2. Juni 1921.
Anzeige.
zeige.
und Bekannten
lung, daß unser
enhelm
er
artet rasch ver-
amen der trauern-
m mit Familie.
g 4 Uhr.
Neu!
nfahrplan
wichtigste Anschluß-
d Vorarlberg.
ien u. Straßenbahnen.
bei
ung, Nagold.
kauf.
n 14. Juni 1921
unseren Stallungen
ein sehr großer
hochträchtiger
innen
ger

Kauf und Tausch
2671
Löwengardt.
eint:
Krieg
eimat
rachtungen
auer.
etwa M 48.—.
uf die große Be-
abe gelangenden
r vor Kriegs-
hen dem Großen
rend des ganzen
leitung betätigt,
die Zusammen-
s Kriegsverlaufs
ton wieder. U. a.
ersten Male ver-
en Denkschrift des
aiser v. Juli 1918.
rbittet
g, Nagold.

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn M. 12.— auswärts 12.45 einschl. der Postgebühren. Monatl. nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 60 Pfg., bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826

Fernsprecher 29

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung K. Kolhmann.

Nr. 135 Dienstag den 14. Juni 1921 95. Jahrgang

Die Unabhängigkeit Aegyptens.

Bei den blutigen Unruhen, die sich jüngst in Alexandrien und Kairo ereigneten, entlud sich der Unwille des ägyptischen Volkes über den Druck der Fremdherrschaft. Der Ausbruch war umso stärker, als sich den patriotischen Regungen das Gefühl tiefer Enttäuschung über den Fortgang der Verhandlungen mit England beigesellte. Seit zwei Jahren verhandelt England mit Vertrauensleuten des ägyptischen Volkes über die Wiederherstellung der Unabhängigkeit, die trotz aller Vorteile, die die englische Verwaltung dem Land gebracht hat, der Wunsch der Aegypter ist. Die Verhandlungen einer englischen Mission, die die Probleme an Ort und Stelle studiert hatte, mit der unter Führung Saad Zaghlul Paschas stehenden ägyptischen Delegation schienen im August letzten Jahres mit einer grundsätzlichen Einigung über die wichtigsten Punkte geschlossen zu haben. Das war ein Irrtum. Lord Milner, der Leiter der englischen Mission, fand für die von ihm empfohlene Politik beim Kabinett nicht genügend Unterstützung, da er die Unabhängigkeit Aegyptens nur soweit einschränken wollte, als es im englischen Interesse unbedingt geboten schien. Auf der andern Seite erregten die englischen Absichten bei den führenden ägyptischen Intellektuellen Widerspruch. Die Aegypter erkannten zwar das englische Interesse an Aegypten — der Suezkanal stellt die wichtigste Station auf dem Seeweg nach Indien dar — durchaus an, sie waren auch bereit, praktisch mit England zusammenzuarbeiten, sodaß die Gefahr, daß der Kanal in die Gewalt einer dritten Macht kommen könnte, kaum zu befürchten war. Aber man stieß sich daran, daß England nicht bereit war, vor dem Beginn formeller Verhandlungen das im Dezember 1914 verkündete Protektorat, in dem die Aegypter den staatsrechtlichen Ausdruck ihrer Unfreiheit sahen, aufzuheben. Nicht weniger energisch bestanden die Aegypter darauf, daß die Kompetenzen der in dem Entwurf vorgesehenen englischen Berater, die in das Justiz- und Finanzdepartement der künftigen ägyptischen Regierung delegiert werden sollen, eng umgrenzt würden, weil sie von dem Einfluß und den Machtbefugnissen dieser Berater eine Minderung ihrer Selbständigkeit befürchteten. An diesen Vorbehalten scheiterten die weiteren englischen Verhandlungen; im November letzten Jahres trat ein völliger Stillstand ein. Wahrscheinlich hängt auch der Rücktritt Milners vom Kolonialamt damit zusammen. Denn Milner muß sich, wenn er auch einer sofortigen und uneingeschränkten Uebergabe der Regierungsgewalt an die Aegypter nicht das Wort redete, offenbar sehr stark für eine liberale Behandlung der Frage eingesetzt haben. In dem Mitte Februar veröffentlichten Bericht der Milner-Mission heißt es wörtlich: „Wir haben immer wieder unser Versprechen erneuert, daß wir Aegypten die Selbstregierung geben wollen. Wir sind der Meinung, daß die Erfüllung dieses Versprechens nicht verschoben werden kann. Der Geist des ägyptischen Nationalismus kann nicht ausgelöscht werden, und obgleich es immer möglich sein mag, seine mehr gewaltsamen Aeußerungen zu unterdrücken, so muß das Regieren inmitten eines feindlichen Volkes, das uns des Wortbruches zeiht, eine schwierige und ärgerliche Aufgabe sein." Die von Paris aus betriebene nationalistische Agitation wurde nach dem Abbruch der Verhandlungen um vieles heftiger, und als im März ein neues Kabinett unter dem Vorsitz Adly Paschas gebildet wurde, dem Zaghlul Pascha mißtraute, setzte ein Meinungskampf ein, der die Nationalisten in zwei Lager schied: auf der einen Seite die Gemäßigten, die sich um das Ministerium scharten, auf der andern Seite Zaghlul Pascha und seine Anhänger, die zu keiner Konzession bereit waren. Von dem Augenblick ab, wo Adly Pascha zum Führer der neuen nach London zu entsendenden Delegation bestimmt war, anstelle Zaghlul Paschas, der offenbar den Ehrgeiz hat, als alleiniger Verfechter der nationalen Ansprüche zu gelten, war ein Zusammenwirken zwischen den beiden Gruppen unmöglich. Zaghlul, der nach Kairo zurückkehrte und dort gefeiert wurde wie kaum einer seiner Volksgenossen, tut alles, um das Ansehen Adly Paschas zu untergraben. Er redete sich allmählich, bejubelt und beklatscht von den ägyptischen Studenten, in einen derartigen Extremismus hinein, daß sich schließlich sogar die Mehrzahl der Delegierten, die er nach London geführt hatte, von ihm abwandte. Immerhin ist die Behauptung nicht erwiesen, daß die Gewaltakte in den Straßen Alexandriens nur durch die verhetzende Agitation Zaghluls möglich gewesen seien, denn die englandfeindliche Stimmung der Bevölkerung ist älter als die Befreiergeste Zaghluls, und die Welt weiß, daß nicht zum ersten Male auf Aegypter geschossen wurde. Die praktische Wirkung der bedauerlichen, ihrer Entstehung nach noch nicht geklärten Vorgänge ist für die ägyptische Sache schon schlimm genug. Denn die Ausschreitungen haben bei denjenigen englischen Kreisen, die erfahrungsgemäß nicht gerne etwas von dem herausgeben, was sie augenblicklich in Händen haben, die Neigung zu dem von Milner vorgeschlagenen radikalen Wechsel sicherlich nicht verstärkt, und diese Kreise haben in der heutigen englischen Regierung eine gewichtige Stimme. Auch der Mann, der von amtswegen sich um Aegypten zu kümmern hat, der Kolonialminister Churchill, scheint den Selbständigkeitsbestrebungen nicht sonderlich gewogen zu sein. Eine Aeußerung, die er vor seiner Reise nach Kairo im Frühjahr getan hatte, wurde ihm von den Aegyptern sehr übel ausgelegt, da aus ihr hervorging, daß er Aegypten als zum „Reich" gehörig ansieht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das ägyptische Problem, nach einem Vorschlag Lloyd Georges, bei den Diskussionen der nächste Woche beginnenden Reichskonferenz gestreift wird. Aber die Entscheidung ruht bei der englischen Regierung. Wie sie nach den Ereignissen der letzten Zeit ausfallen wird, ist heute ganz ungewiß; doch ist immerhin anzunehmen, daß England nach einem Weg suchen wird, den auch die ägyptischen Nationalisten gehen können, wenn sie in der Hoffnung auf spätere Modifikationen sich bei ihren Forderungen mit dem augenblicklich Erreichbaren begnügen.

Die Beteiligung der alliierten Staaten an deutschen Industrieunternehmungen.

In der französischen und englischen Presse tauchen immer wieder Meldungen auf, wonach die Garantiekommission eine Beteiligung der alliierten Staaten an den deutschen Industrieunternehmungen, insbesondere an den Bergwerken im Ruhrrevier, verlangt. Dieser Gedanke ist ausführlich erörtert in einem Gutachten, das die genannte Kommission den alliierten Kabinetten am 30. Mai übergeben hat. Hier ist eine Gesamtbeteiligung der in der Garantiekommission vertretenen Staaten mit zunächst fünf Milliarden Goldmark vorgesehen. In Deutschland lehnen alle am Wirtschaftsleben beteiligten Kreise diesen Gedanken ab. Die deutsche Industrie hat im letzten Jahre infolge der Entwertung des Geldes einen schweren Kampf gegen alle Ueberfremdungsversuche führen müssen. Die meisten Aktiengesellschaften haben zu dem in anderer Beziehung nicht ganz unbedenklichen Mittel der Ausgabe von Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht gegriffen. Trotzdem hat sich das Eindringen ausländischer Interessenten in deutsche Aktiengesellschaften nicht überall vermeiden lassen. Infolgedessen wurde ziemlich allgemein ein gesetzlicher Schutz gegen etwaige schädliche Einflüsse des an deutschen Industrieunternehmungen beteiligten ausländischen Kapitals gefordert. Alle diese Bemühungen wären aber nutzlos, wenn es der Entente gelänge, ihre Forderungen auf eine allgemeine Beteiligung an der deutschen Industrie durchzudrücken. Die Absichten der Garantiekommission in dieser Beziehung sind noch nicht ganz klar. Anscheinend ist geplant, die Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zur Erhöhung ihrer Grundkapitalien um eine bestimmte Quote durch ein besonderes Gesetz zu zwingen und die neugeschaffenen Anteile in die Hände der genannten Kommission zu überführen. Dementsprechend würde die Entente einen weitgehenden Einfluß und Einblick bei den deutschen Industrieunternehmungen erlangen. Da unsere ehemaligen Kriegsgegner zugleich unsere stärksten Konkurrenten auf dem Weltmarkte sind, so wäre dieser fremde Einfluß gleichbedeutend mit einer vollkommenen Auslieferung der deutschen Industrie an ihre Konkurrenz. Daß die Garantiekommission ihr besonderes Augenmerk auf die Bergwerke im Ruhrrevier gerichtet hat, liegt ganz im Sinne der französischen Politik, die immer nach neuen Möglichkeiten sucht, um Frankreichs hirrschende Stellung am kontinentalen Kohlenmarkt auf Kosten Deutschlands zu erweitern und zu befestigen. Diese Pläne verfolgen das gleiche Ziel wie die beabsichtigte Auslieferung der oberschlesischen Bergbaureviere an Polen, bezw. an das polnisch-französische Kapital. Die ablehnende Haltung Deutschlands gegenüber derartigen Projekten muß von vornherein mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden.

Kleine politische Nachrichten.

Keine Rückgabe der deutschen Kolonien.

Paris, 13. Juni. (Wolff.) Das „Journal" erklärt bezüglich des gestern vom Kolonialminister dementierten Gerüchtes von einem Deutschland zu übertragenden Mandat über Kamerun, am Quai d'Orsay werde bestätigt, daß die Frage namens des Völkerbundes gar nicht gestellt werden könne, da Deutschland demselben nicht angehöre. Uebrigens werde, falls Deutschland später das Mandat über eine seiner Kolonien verlangen sollte, die französische Regierung die erworbenen Rechte mit derselben Energie verteidigen wie die englische.

Der Rückgang der Landwirtschaft in Sowjetrußland.

Aus Helsingfors wird geschrieben: Auf der Schlußsitzung des Allrussischen Kongresses der Sowjets der Volkswirtschaft berichtete Krshishanowski über den gegenwärtigen Stand der Landwirtschaft in Sowjetrußland:

Laut Daten der statistischen Zentralverwaltung betrug die Saatenfläche im Jahre 1920 61 Millionen Deßjatinen (1 Deßjatin = 1,09 Hektar), ohne die Ukraine 47 Millionen Deßjatinen. Vor der Revolution betrug die Saatenfläche mehr als 90 Millionen Deßjatinen, mithin liegt ein Rückgang von mehr als 30 Prozent vor. Vor dem Kriege erbrachte die Ernte gegen $4\frac{1}{2}$ Milliarden Pud (1 Pud = 16,38 Kg.) im Jahre. Auch von der so stark eingeschränkten Saatenfläche hätte Sowjetrußland immerhin noch 2940000000 Pud Getreide ernten müssen, in Wirklichkeit aber sind infolge der Mißernte insgesamt nur 2199000000 Pud geerntet worden. Das Defizit beträgt mithin, verglichen mit einer mittleren Ernte — 875 Millionen Pud. Krshishanowski konstatiert, daß gegenwärtig das Getreide nicht einmal für die gesamte Bauernbevölkerung reiche.

Die Wiener Messe.

Wien, 13. Juni. Wie die Blätter melden, ließen die französische und die englische Regierung durch ihre hiesigen Attachés beim Proponenten-Komitee der Wiener Messe eingehende Informationen über Wesen, Ausbau und Ziele der Messe einholen. Die Vertreter der beiden Regierungen teilten mit, daß diese ein außerordentliches Interesse an dem erfolgreichen Ausbau und dem Verlauf der Wiener Messe haben, weil sie in ihr eine gesunde Möglichkeit erblicken, aus Wien einen großen Handelsplatz zu machen und so den Wiederaufbau Oesterreichs aus eigenen Mitteln zu fördern und daß ihre Regierungen dieses Interesse auch durch große Aktienzeichnungen zu bekunden beabsichtigten.

Die österreichischen Sozialdemokraten solidarisch mit den bayerischen.

Wien, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung des Wiener Kreisarbeiterrats eröffnete Dr. Adler die Versammlung mit einer Sympathiekundgebung für die bayrische Arbeiterschaft. Darin wurde ausgesprochen, die gemeinsame Aktion des Münchener Proletariats sei ein Zeichen der Hoffnung, daß auch in Deutschland die Hauptbetätigung des Proletariats für Selbstbestimmung der Genossen wiederum gestärkt werde. Auf Antrag Dr. Adlers wurde einstimmig die Absendung eines Telegramms an den vom Proletariat Münchens eingesetzten gemeinsamen Ausschuß beschlossen, in dem der Kreisarbeiterrat dem klassenbewußten Proletariat Bayerns sein tiefstes Mitgefühl aus Anlaß der Ermordung des Abgeordneten Gareis ausspricht.

Vor einer neuen griech. Offensive gegen die Kemalisten.

London, 13. Juni. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß König Konstantin und seine Anhänger mit der Wiederaufnahme der Kriegshandlungen gegen die Türken einen verzweifelten Plan wagen. Man erinnert daran, daß schon einmal eine übereilte Aktion mit einem Mißerfolg endete. Der Weiterentwicklung der Dinge sieht man mit großer Skepsis entgegen.

* Die englische Stimmung ist sehr wohl verständlich, wenn man bedenkt, daß im Falle einer abermaligen Niederlage der Griechen die Besetzung Konstantinopels durch die Kemalisten in unmittelbare Nähe gerückt würde. Denn die Besetzung würde sicher einen schädigenden Einfluß auf die Bevölkerung in Aegypten, Mesopotamien und Persien haben.

Ueber 125 Millionen Pfund englische Verluste infolge des Kohlenstreiks.

London, 13. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen interessante Angaben über die Verluste, die England bis jetzt infolge des Kohlenstreiks erlitten hat. Es ergibt sich folgende Tabelle: Regierungssubvention an die Gruben 10 Millionen Pfund Sterling. Mobilmachungskosten, Unterhalt und Löhnung der Truppen 350000 Pfund. Eingeführte ausländische Kohle $10\frac{1}{4}$ Million Pfund. Vergütung der Regierung an die Eisenbahngesellschaften wegen Betriebsstörung 9 Millionen Pfund. Ausfall im Kohlenexport im April und Mai $32\frac{1}{2}$ Millionen Pfund. Lohnausfall der Bergleute 63 Millionen Pfund.

Der nächste Weltfriedenskongreß.

Bern, 12. Juni. Das Direktorenkomitee des internationalen Friedensbundes hat in einer in Genf abgehaltenen Sitzung beschlossen, den nächsten Weltfriedenskongreß auf den 10.—12. August nach Luxemburg einzuberufen.

Schadenfeuer im Hafen von Ferrol.

Le Ferrol, 13. Juni. Drei Hafenmagazine wurden durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pesetas geschätzt. (Le Ferrol, in der spanischen Provinz La Coruna am Atlantischen Ozean gelegen, ist bekanntlich ein spanischer Kriegshafen; die Stadt hat heute ungefähr 30000 Einwohner. D. Schr.)

Kundgebung für die Kriegsgefangenen in Avignon.

Berlin. Die Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener, die über eine halbe Million Mitglieder zählt, veranstaltete am Sonntag in ganz Deutschland Kundgebungen für die Freigabe der in Avignon zurückgehaltenen 115 Kriegsgefangenen. In Berlin sprachen in unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlungen Vertreter verschiedener Parteien. Die Reichsregierung wurde aufgefordert, trotz der bisherigen Mißerfolge erneut die Freigabe dieser Gefangenen zu fordern.

Zur Freisprechung im Prozeß Ramdohr.

Leipzig, 13. Juni. In der Begründung des freisprechenden Urteils im Prozeß Ramdohr wird u. a. ausgeführt: Der Angeklagte war dringend verdächtig, jugendliche Personen, um sie zum Geständnis zu bringen, mißhandelt zu haben, aber ein ausreichender Beweis für einen bestimmten Einzelfall ist nicht erbracht. Gerade die Gleichmäßigkeit der Beschuldigungen und der Umstand, daß verschiedene Zeugen bewußt unwahr ausgesagt und Vorgänge geschildert haben, die erwiesenermaßen nicht vorgekommen sind, mußte dazu

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

führen, die Feststellung einer strafbaren Tatbestandes als ausgeschlossen erscheinen zu lassen. Ob die angeblichen Mißhandlungen durch den Angeklagten oder sonst jemand begangen worden sind, war nicht festzustellen. Anderseits haben glaubwürdige deutsche Zeugen bekundet, daß sie niemals Mißhandlungen bemerkt haben. Objektiv war der Angeklagte zur Festnahme auch der Strafunmündigen berechtigt, wenn er durch diese Festnahme weitere Straftaten verhindern wollte. Daß diese Absicht den Angeklagten leitete, ist nicht zu widerlegen. In Ermangelung eines ausreichenden Beweises irgend welcher strafbarer Handlungen mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Die deutschen Gebietsverluste.

Bisher wurden vom Deutschen Reich 6 727 511 Hektar abgetreten. Auf diesem Gebiet wohnten im Jahre 1910 5 579 912 Personen; davon sprachen nur deutsch 3 217 052, andere Sprachen 2 323 702, und zwar 1 730 457 polnisch, 182 760 kassubisch, masurisch oder litauisch, 123 906 dänisch, 204 496 französisch, 82 083 eine andere Sprache, 39 157 deutsch und eine andere Sprache. Auf 2,3 fremdsprachige Einwohner die aber längst zu Deutschland gehörten und sich auch an deutsche Verhältnisse gewöhnt hatten, kommen, wie wir der K. V. entnehmen, also 3,2 rein deutsche Einwohner, die jenen zuliebe geopfert wurden.

Heiratsschwindel.

Berlin, 13. Juni. Dem „Lokalanz." zufolge ist in Leipzig ein Heiratsschwindel aufgedeckt worden. In Berlin sind in der Angelegenheit bereits 4 Personen verhaftet. Es handelt sich um die Vermittlung adeliger Namensehen unter Benutzung gefälschter Dokumente. Bis jetzt sind 17—20 falsche Ehen und Adoptionen festgestellt worden.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 14. Juni 1921.

* **Die Steinzeitdörfer von Schussenried.** Gestern abend nahm im Festsaal des Seminars der zweite der urgeschichtlichen Vorträge seinen Verlauf. Wenn man ganz leise hinhorchte, vernahm man den Gang des geschichtlichen Werdens. Interessant waren die verschiedenen, immer noch strittigen Hypothesen, die die Ansiedlung gerade im Moore zu erklären suchen. Neben den Ausführungen des Vortragenden zeigten uns künstlerische Lichtbilder die Behausung der Pfahlbauleute. Uebrigens — unsere heutigen Wohnungen sind doch etwas gemütlicher. Einmal gab's eine kleine Störung; der Projektionsapparat oder vielmehr der elektrische Strom, wie es schien, streikte. Der Beifall am Schluß war lebhaft.

* **Turnersiege.** Bei den turnerischen Wettkämpfen in Möttlingen, welche letzten Sonntag bei sehr starker Beteiligung von Turnern der benachbarten Gaue besucht waren, errangen vom Turnverein Nagold 10 Turner Preise; in volkstümlichen Uebungen 1. Preis mit Kranz Herm. Finkenbeiner, 6. Preis mit Kranz Fr. Walz, 8. Preis Fr. Huß. Im Gerätewetturnen 7. Preis mit Kranz W. Walz, je den 9. Preis mit Kranz Bräsamle und Kinzipp, den 21. Preis W. Hetzer, sowie 2 Mitglieder den 19. und 22. Preis. Möge den Turnern das Glück beim Gauturnfest am 7. Aug. ebenso hold sein. „Gut Heil".

* **Die neuen Fernsprechgebühren.** Die Ferngebühren sind in dem neuen Fernsprechgesetzentwurf von Grund auf neu gestaffelt worden. Bisher beträgt die Gebühr für eine Verbindung bis zu 3 Minuten Dauer und bis zu einer Entfernung bis zu 25 Klm. 80 ₰, darüber hinaus bis zu 50 Km. 1 ℳ, über 50 Km. bis 100 Km. 2 ℳ, bis 300 Km. 3 ℳ, bis 500 Km. 4 ℳ, bis 750 Km. 5 ℳ, bis 1000 Km. 6 ℳ und über 1000 Km. 8 ℳ. Künftig soll ein Gespräch bis zu 3 Minuten Dauer auf einer Entfernung bis zu 5 Km. nur 25 ₰ kosten, bis 15 Km. 75 ₰, über 15 bis 25 Km. 1,25 ℳ, bis 50 Km. 2 ℳ, bis 100 Km. 3 ℳ und von da ab für je 100 Km. mehr 1,50 ℳ. Diese Sätze entsprechen den Selbstkosten, die der Fernsprechverwaltung neuerdings aus dem Fernbetrieb erwachsen und die sich aus den eigentlichen Leitungskosten und den Betriebskosten zusammensetzen. Die Leitungskosten machen dabei wegen der eingetretenen außerordentlichen Steigerung der Materialpreise 87% der gesamten Selbstkosten aus. Gegenüber andern Ländern, die für einen Vergleich mit dem Umfange des deutschen Fernsprechnetzes in Betracht kommen, bleiben auch die künftigen deutschen Ferngebühren noch immer hinter den Tarifen dieser Länder zurück. Dringende Pressegespräche werden nach dem Gesetzentwurf auch künftig zur einfachen Gebühr zugelassen, sofern der Verkehr dadurch nicht beeinträchtigt wird. Um dem deutschen Fernsprechbenutzer die unvermeidlich gewordene Gebührenerhöhung etwas minder fühlbar zu machen, sollen bei Gesprächen von Entfernungen über 100 Klm., sobald die erste Dreiminuteneinheit überschritten ist, nicht mehr, wie bisher, Gebühren für weitere Dreiminuteneinheiten, sondern nur noch für einzelne Minuten dergestalt erhoben werden, daß der dritte Teil der für die erste Gebühreneinheit geltenden Gebühr berechnet wird. Die Einführung der neuen Gebührensätze bildet die Grundlage, auf der allein die wirtschaftliche Gesundung des Fernverkehrs möglich ist. Hand in Hand mit dieser Neuregelung der Gebühren geht der Ausbau des geplanten deutschen Fernsprechkabelnetzes, durch den die bestehenden Absatzwege, deren Zahl schon vor dem Kriege unzulänglich geworden war, erheblich vermehrt werden sollen. Da der Fernverkehr gegenüber der Vorkriegszeit sprungartig um 50—70 Prozent zugenommen hat, das Netz der oberirdischen Fernleitungen trotz aller Anstrengungen dagegen seitdem nur um 7 Prozent vergrößert werden konnte, kann die durch den Bau des Fernkabelnetzes in die Wege geleitete Betriebsverbesserung naturgemäß erst allmählich in die Erscheinung treten. Nach der im Verlauf einiger Jahre zu erwartenden Vollendung des Fernsprechkabelnetzes, dessen Ausbau für die ganze deutsche Wirtschaft eine Lebensnotwendigkeit bildet, wird die Betriebssicherheit des Fernsprechverkehrs von Ort zu Ort in Deutschland wieder eine Höhe erreichen, die den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen der Gegenwart voll Rechnung trägt.

* **Der Rückgang im Eisenbahnverkehr.** Mit der am 1. Juni in Kraft getretenen Einführung der neuen Fahrpreise ist eine beträchtliche Abnahme des Reiseverkehrs eingetreten. Im Ganzen ist die Verkehrsziffer um etwa 25 Proz. zurückgegangen. Dies macht sich in der Besetzung der Schnell- und Personenzüge bemerkbar, die merklich nachgelassen hat. Die Eisenbahnverwaltungen hoffen, daß in einigen Wochen die Geschäftsreisen wieder nötig werden und auch die Hamstervorräte aufgebraucht sind, der Verkehr wieder zunehmen werde. Die frühere Frequenz wird wohl nicht mehr erreicht werden. Aber wenn vielleicht nur mit einem Rückgang von 10 Proz. zu rechnen sein wird, dann wird immerhin noch eine beträchtliche Mehreinnahme gegenüber der Zeit vor dem 1. Juni eintreten. Unseres Erachtens wird eine erhebliche Zunahme des Rad- und Fußtourensports die natürliche Folge der übergroßen Reiseverteurung auf der Eisenbahn sein. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, hat diese staatliche Preiserhöhung eine heilsame Wirkung auf das allgemeine Volkswohl.

* **Ein Radfahrer-Landes-Verband Württemberg.** Man schreibt uns: Die große Ausdehnung des Radsports in den letzten Jahren, die zweifellos weiter fortschreiten wird, hat gezeigt, daß ein Gebiet von der Größe Württembergs groß genug ist, um als Arbeitsfeld eines Verbandes zu gelten. Die Konzentration ihrer Tätigkeit ermöglicht den Landesverbänden, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse ihres Landes, bei wesentlich geringeren Verwaltungskosten, dasselbe zu leisten wie die Zentralverbände. Dieser Gedanke hat vor einiger Zeit zur Gründung des R.L.V.W. geführt, dem bereits namhafte Vereine, sowie fast alle seit Jahrzehnten im württ. Radsportleben bekannte Persönlichkeiten angehören. Der R.L.V.W. stellt sich zur Aufgabe: 1. Pflegen des Touren- und Wanderfahrens, des Reigen- Rennfahrens, der Radballspiele. 2. Jugendpflege. 3. Pflege echt sportlicher Kameradschaftlichkeit unter Ausschluß politischer, religiöser oder klassengegensätzlicher Bestrebungen. 4. Vertretung der Interessen der Radfahrersache gegenüber Behörden, Korporationen und Einzelnen. Durch Kartelle mit anderen Radfahrer-Verbänden genießen die Mitglieder außerhalb Württembergs erhebliche Vorrechte, günstige Versicherungsverhältnisse. Das Verbandorgan „Der Radsport" wird kostenlos geliefert. Als weiteres Organ wurde die Sportszeitung des Neuen Tagblatts bestimmt.

* **Zwei Millionen Reichsrentner.** Die Zahl der Reichsrentner beträgt nach der neuesten Feststellung fast zwei Millionen. Am Anfang des Jahres 1921 liefen nicht weniger als 1 929 053 Renten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Im letzten Jahre haben sie sich um 64 412 vermehrt. Noch im Jahre 1916 hatte die Zahl nur wenig mehr als 1½ Millionen, genau 1 507 772 betragen. Nach dem jetzigen Stande kommen auf Invalidenrenten 988 837, Waisenrenten nach der Zahl der Waisenstämme 506 437, Altersrenten 248 678, Krankenrenten 83 222, Witwen- und Witwerrenten 97 455, Witwenkrankenrenten 4084. Auf jeden Waisenstamm kamen 2,2—2,5 Waisen. Neu festgesetzt wurden im letzten Jahre 268 474 Renten. An Entschädigungen wurden gezahlt schon 1919 über 535½ Millionen ℳ gegen 401½ Millionen ℳ im Jahre vorher und 242 Millionen ℳ im Jahre 1915. Die Einnahmen aus Beiträgen sind auf 312 Millionen ℳ angewachsen.

* **Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.** Fast alle größeren Zahlungen an die Post-Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, Bezahlung von Wertzeichen, Fernsprechgebühren, Zeitungsgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankschecke, Postüberweisungen, Postschecke und Platzanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Schecke von Behörden und bestätigte weiße Schecke gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Postanweisungen und Zahlkarten abgesandt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Gutschrift abgewartet wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück, weiter- oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

* **St. Veit.** „Ist die erste Hälfte vom Juni kühl und naß, so bringt die zweite das Wetter zum Dörren von Gras." So pflegt der erfahrene Landmann zu sagen. Gewöhnlich heißt es vom 15. Juni, dem Gedächtnistag des heiligen Veit: St. Veit ändert die Zeit. Wenn Veit das Häfele verschüttet, so bringt er Regenwetter mit. Und diese alte Wetterregel enthält viel Wahrheit. Oft entscheidet es sich um die Mitte Juni, welchen Charakter das Sommerwetter annimmt, ob warm oder kühl, ob trocken oder feucht; denn in der Regel bildet sich um diese Zeit eine charakteristische Luftdruckverteilung über Europa.

Die Tücke des Objekts.

Aus dem Roman „Auch Einer".
Von Friedrich Theodor Vischer, 1807—1887.
(Schluß)

„Ja, jetzt haben Sie aber ja keine Brille," sagte ich nach einer Pause des Staunens.

„Wird sich finden, die Teufelsbestie wenigstens hat ihre Strafe für jahrelange, unbeschreibliche Bosheit. Kommen Sie, da sehen Sie!" Er zog seine Uhr heraus, es war eines der erbärmlichsten, in der Tat gemeinsten Produkte der horologischen Industrie, ganz Zwiebel. „Statt dieses redlichen, treuen Wesens", fuhr er fort, „fungierte früher eine goldene Repetieruhr, die, ich kann es sagen, ihr Stück Geld gekostet hatte; sie vergalt dieses Opfer jahraus jahrein mit Tücken jeder Art, ging nie recht, benutzte ärgerlich jede Gelegenheit, zu fallen, sich zu verstecken, Gläser zerbrochen so viele, daß es mich bald an den Bettelstab gebracht hätte, endlich setzte sie sich mit dem Haken der goldenen Uhrenkette in Einverständnis, in Verschwörung. Mit den Haken, mein Herr, hat es nämlich eine eigene Bewandtnis. Das Tendenziöse, was im Objekt überhaupt liegt — darüber wäre einiges zu sagen, mein Herr, aber das ist von langer Hand — das Tendenziöse spricht sich so offenkundig in der Galgenphysiognomie der Haken aus, daß man im Umgang mit diesen hämischen Gesichtern leicht unvorsichtig wird; man denkt: dich kenne ich ja, dich verrät deine grifflige, vor sich selbst warnende Bildung, du wirst mich nicht überlisten; eben darüber wird man im Gegenteil fahrlässig. Ganz umgekehrt verhält es sich bei so manchen anderen Objekten. Wer sollte zum Beispiel einem simplen Knopf seine Verruchtheit ansehen? Aber ein solcher Racker hat mir neulich folgenden Possen gespielt. Ich ließ mich gegen alle meine Grundsätze zur Teilnahme an einem Hochzeitsschmaus verleiten; eine große silberne Platte, bedeckt mit mehrerlei Zuspeisen, kam vor mich zu stehen; ich bemerkte nicht, daß sie sich etwas über den Tischrand heraus gegen meine Brust hergeschoben hatte; einer Dame, meiner Nachbarin, fällt die Gabel zu Boden, ich will sie aufheben, ein Knopf meines Rockes hatte sich mit teuflischer List unter den Rand der Platte gemacht, hebt sie, wie ich schnell aufstehe, jäh empor, der ganze Plunder, den sie trug, Sauren, Eingemachtes aller Art, zum Teil dunkelrote Flüssigkeit, rollt, rumpelt, fließt, schießt über den Tisch, ich will noch retten, schmeiße eine Weinflasche um, sie strömt ihren Inhalt über das weiße Hochzeitskleid der Braut zu meiner Linken, ich trete der Nachbarin rechts heftig auf die Zehen, ein anderer, der helfend eingreifen will, stößt eine Gemüseschüssel, ein dritter sein Glas um — o, es war ein Hallo, ein ganzes Donnerwetter, kurz ein echt tragischer Fall: die zerbrechliche Welt alles Endlichen überhaupt schien in Scherben gehen zu wollen; mich ergreift die Stimmung des Erhabenen, ich fasse zunächst eine Champagnerflasche, trete ans Fenster, öffne es, schwinge sie empor, der Bräutigam fällt mir in den Arm, ich erzürne mich, es gibt bös Blut, die Braut war ohnedies halb ohnmächtig, kurz — ich mag nicht weiter erzählen, denn nun wurde die Sache komisch." —

„Ernst, wollen Sie sagen?"

Er staunte mich an wie einen Menschen, der alle gesunden Begriffe verwirrt; ich verzichtete auf weiteres Eingehen und bat ihn, das Trauerspiel von Haken und Uhr zu vollenden.

„Ja so, ja, also: der Haken schlich in einer Nacht über das Tischchen, worauf ich die Uhr achtsam gelegt, leise hinüber nach dem Bett, nestelte sich in eine Naht des Kissenüberzuges ein, das Kissen war mir überflüssig, ich hob es rasch und warf es an das Fußende des Bettes, die Uhr nun natürlich mit; in einem prächtigen Bogen schwang sie sich an die Wand und fiel mit zersplittertem Glase nieder. Es war genug. Ich zertrat sie feierlich wie diese Verbrecherin von Brille, der Kobold gab dabei einen Ton von sich, einen Pfiff wie eine verfolgte Maus, ich kann schwören, daß es ein Laut war, der nicht im Umfange der physikalischen Natur liegt. Nun, dann habe ich mir hier diese bescheidene Zeigerin der Zeit um niederträchtig geringes Geld gekauft; betrachten Sie die Gute: bemerken sie den Ausdruck von Biederkeit in diesen schlichten Zügen; seit zwanzig Jahren dient sie mir — unberufen, unberufen — treu und ehrlich, ja ich kann sagen, nicht einen Verdruß hat sie mir bereitet. Die goldene Uhrenkette hat jetzt mein Bedienter, der Haken wurde zu schmachvollem Tod in der Kloake verdammt, und ich trage meine redliche Zwiebel an dieser sanftgearteten seidenen Schnur; Johann, der muntre Seifensieder".

Albert Einhart war während dieser Darstellung, in deren Breite er sich zu gefallen schien, ganz ruhig geworden und fuhr gelassen fort:

„Jetzt das übrige! Die übrige Geschichte dieser schwarzen Morgenstunde!"

„Zuerst springen an drei Hemden die Knöpfe ab, da ich sie anziehen will. Ja, ja, so ein Hemdenknopf! Ein Bär stellt sich ehrlich zum Kampf; ich weiß, was ich zu tun, wie ich meine Waffe anzuwenden habe; einen hundertjährigen Eichbaum kann ich mit Kraft und Ausdauer umhauen; aber der Knirps! Ich soll Kraft anwenden, denn die Bestie will absolut nicht durchs Knopfloch, und ich soll sie zugleich ebensosehr gar nicht anwenden, sondern ganz fein und leicht mit den Fingerspitzen arbeiten, und indem ich mich placke, schinde, abrackere, foltere, töte, das Widersprechende zu leisten — o lustig! springt die Schmachkanaille erst recht ab! Die Teufel nehmen Besitz vom Weibe, uns dies Scheußliche zu bereiten. Ich habe es von glaubwürdigen, wahrheitliebenden und besonnenen Ehemännern: wegen der Hemdknöpfchen heiratet man, und dann ist es erst recht nichts damit. — Weiter! — Nur im Vorbeigehen will ich anführen, daß mich zuerst beim Ankleiden ein höchst ränkesüchtiges Armloch gute fünf Minuten lang insultiert hat — dabei blieb ich aber noch ganz ruhig — denn ich kann mich beherrschen, mein Herr! Nun aber sehen Sie diesen Schlüssel!" — er zog einen kleinen Schlüssel hervor, der wohl zu seiner Reisetasche gehörte — „und sodann diesen Leuchter!" — er hielt mir den metallenen Leuchter umgekehrt vors Auge, so daß ich die Höhlung seines Fußes sah; — „was glauben, was denken, was sagen Sie?"

„Ja, was weiß denn ich?"

„Stark eine halbe Stunde lang habe ich heute Morgen diesen Schlüssel gesucht, — es war zum Rasendwerden, da finde ich ihn endlich, sehen Sie, so!" Er legte den Schlüssel auf das Tischchen am Bett, stellte den Leuchter darauf; der Schlüssel fand just, wie ausgemessen, Platz unter dem Leuchterfuß.

„Wer kann nun daran denken, wer auf die Vermutung kommen, wer so übermenschliche Vorsicht üben, solche Tücke des Objekts zu vermeiden! Und dazu lebe ich! An solches hündische Suchen muß ich meine arme, kostbare Zeit verschwenden! Suchen, suchen, und wieder suchen! Man sollte nicht sagen: so und so lang hat A. oder B. gelebt, nein: gesucht! . . ."

---

rp. **Wie heißen wir unser Kind?** Das ist von jeher eine der ersten freudigen Sorgen junger Eltern gewesen. Man sollte in der Tat diese Frage recht wichtig nehmen. Es liegt mehr am Namen, als man oft denkt. Die hohe Würde der Eltern spiegelt sich darin, daß sie nach ihrem Gutdünken ihrem Kind seinen Namen geben dürfen. Was denken sie sich dabei? Darin tritt ihre Gesinnung zu Tage. Das Kind aber hat diesen Namen lebenslang zu tragen und muß ihn täglich hören. Wird ihm sein Name lieb sein oder es lächerlich machen, ihm nichts sagen oder eine schöne Mitgabe fürs Leben werden? Es ist meistens ganz berechtigt, wenn man seinem Kind einen „schönen" Namen geben will. Aber schön heißt in diesem Fall nicht bloß klangvoll, sondern vor allem sinnvoll. Zwei Gesichtspunkte kommen dabei in Betracht. Entweder man denkt an die sprachliche Bedeutung des Namens. Außer Acht lassen darf man den sprachlichen Gesichtspunkt besonders nicht bei der Zusammenstellung von Namen. Es ist sinnlos und klingt schlecht, wenn man einem Mädchen oder zwei Schwestern die Namen Ella - Elsa gibt. Ueberhaupt empfiehlt es sich, möglichst die ursprüngliche Namensform zu bevorzugen. Und die deutsche Namensform! Weg mit aller gesuchten Fremdtümelei. „Louise" ist nicht vornehmer als Ludwig. „Lisette" klingt nicht feiner als Elisabeth. Freilich, auch unter den gebräuchlichen Namen befindet sich eine große Anzahl, die nicht deutschen, sondern hebräischen, griechischen oder lateinischen Ursprungs sind. Es wäre einseitig, sie um ihres fremden Ursprungs willen zu verwerfen und sich auf Namen germanischer Abkunft zu beschränken. Jene Namen sind mit dem Christentum in unser deutsches Volk gekommen und haben dadurch ihr gutes geschichtliches Recht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die die Witterung maßgebend beeinflußt. St. Veit steht als Torwart bei den längsten Tagen. Heute geht die Sonne um 5.20 Uhr auf und um 8.22 Uhr unter. In vielen Gegenden ist daher St. Veit der Schutzheilige der Langschläfer, die ihn mit den Worten anrufen: Heiliger St. Veit, weck mich bei Zeit.

Wildberg. Der „Fremdenlegionär". Der Ver. Lieder- und Sängerkranz Nagold hat ihn in der Wengert'schen Fassung in Wildberg gesungen und nehmen wir gleich den Gesamteindruck vorweg: Es war eine Tat! Nicht nur ein Ton, sondern auch ein ergreifendes Seelengemälde rollt sich ab, ein Gemälde, das uns in jetziger Zeit tiefer als sonst im Innersten packt. Dort im fahlen Wüstensande liegt Germanias Sohn im feindlichen Söldnerdienste. Nur das Geheul der Schakale unterbricht die Stille der öden nächtlichen Wüste und der Schritt der Posten klingt wie der Pendelschlag der ewig gleich gestellten Uhr des feindlichen Dienstes. Die Träume tragen den der Heimat Verlorenen in heimatliche Gefilde. Namenloses Sehnen packt ihn. Es reißt ihn hin zur entschlossenen Tat: Er will die welschen Sklavenketten brechen und die heimatlichen Berge wiederschauen. Aber der Wiederaufgegriffene büßt mit dem Tode sein in törichter Jugendverblendung einst begangenes Vergehen, für die blau-weiß-rote Trikolore hat weiteres deutsches Blut den Sand gefärbt. — Wird der stimmungsvollen Komposition dann noch jene Seele eingehauncht, wie es eben der rührige Dirigent, Meister Grieb, versteht, dann ist auch der Kontakt mit den Zuhörern hergestellt. Die lautlose Stille und der große Beifall bestätigten dies. Es wäre wert, eine solche Leistung öfters zu hören und sie wäre nicht in letzter Linie eine Warnung für unsere Jugend, die leider jetzt wieder mehr denn je den französischen Sirenen ihr Ohr leiht, um dann dereinst zu spät zu erwachen. In diesem Sinne war die Leistung der Nagolder Sänger auch eine patriotische Tat.

O. J. —r.

Schultheißenwahl. Enztal, 12. Juni. Das Amt des Ortsvorstehers, für das wohl viele stille Liebhaber, aber wenige offene Bewerber vorhanden waren, ist bei der heutigen Wahl dem seitherigen Schultheißen, Johann Leonhard Sitertinger, Metzger im Lappach, verblieben, indem er von 222 abgegebenen Stimmen — Wahlberechtigte waren es 277 — die Mehrheit mit 132 Stimmen erhielt, 88 fielen dem Gegenkandidaten, Holzhauer Jakob Waidelich im Rohrbach zu, 2 waren ungültig.

*

* **Vom Landestheater.** Nachdem es letzte Woche in Stuttgart anläßlich der Aufführung eines expressionistischen, erotikdurchtränkten Stücks einen regelrechten Theaterskandal gegeben hatte, hat die Leitung des Landestheaters das Hermann Essig'sche Lustspiel „Der Kuhhandel" auf Wunsch des Kultministeriums wegen der Verurteilung durch die Presse und aus Furcht vor einem abermaligen Theaterskandal vom Spielplan wieder abgesetzt.

* **Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime** (Sitz Wiesbaden) kann, wie aus dem Geschäftsbericht für 1920 hervorgeht, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Entwicklung ist, nachdem die ersten Jahre des Zweifels und Mißtrauens überwunden waren, eine so günstige gewesen, wie sie kaum ein anderes deutsches Wohlfahrtsunternehmen aufzuweisen hat. Im Jahre 1920 wurden in 14 Heimen 14 208 Personen mit 232 225 Verpflegungstagen aufgenommen, in diesem Jahre wird die Besucherzahl noch erheblich größer sein, da die Gesellschaft die Zahl der Heime durch Ankäufe von 7 großen Hotels und Kurhäusern auf 21 mit rund 2600 Gastbetten gesteigert hat. Neben den kaufmännischen haben auch die technischen Angestellten (Ingenieure, Chemiker usw.) einen erheblichen Teil der Besucher gestellt. Die der Gesellschaft von Handel und Industrie für die Errichtung und den Betrieb der Heime zur Verfügung gestellten Kapitalien hatten am Schluß des Jahres 1920 den stattlichen Betrag von 20,5 Millionen Mark erreicht.

Württemberg.

* **Oberjettingen,** 13. Juni. Einen nicht alltäglichen Genuß hatten wir gestern. Der Unterjettinger Gesangverein sang, auf einem Sangesausflug begriffen, einige Lieder auf unserem Rathausplatz, die uns in die richtige Sonntags- und Maienstimmung versetzten. Auch an dieser Stelle sei ihm hierfür Dank gesagt.

Balingen. Infolge der kürzlich vorgenommenen Prüfung für den mittleren Finanzdienst ist Joseph Widmann von hier zum Steuer- bezw. Zollpraktikanten ernannt worden.

r **Das württembergische Zentrum und die Gemeindepolitik.** Horb, 13. Juni. Hier ist gestern eine von der württ. Zentrumspartei einberufene Versammlung der Zentrumsgemeinderäte des Schwarzwaldkreises abgehalten worden, in der u. a. Minister des Innern Graf und Landtagsabgeordneter Bock-Rottweil anwesend waren. Nach verschiedenen Referaten gelangte man schließlich zu der Annahme folgender Resolution: „Die am 12. 6. in Horb tagende Konferenz der Zentrumsgemeinderäte des Schwarzwaldkreises anerkennt die große Bedeutung der Gemeindepolitik insbesondere auf dem Gebiete der sozialen und kulturellen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, deren in wahrem Volksinteresse gelegene Lösung sie nur auf dem Boden der im Zentrumsprogramm niedergelegten Grundsätze möglich hält. Die Konferenz hält die Bildung von Gemeinderatsfraktionen auf der Grundlage des Zentrumsprogramms bei den heutigen politischen Verhältnissen der Gemeindeinteressen für dringend erforderlich. Die Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß dort, wo noch keine Fraktionen bestehen, solche zu bilden sind, und fordert die Zentrumsgemeinderäte auf, sich diesen Fraktionen anzuschließen. Die Konferenz begrüßt die Grundsätze einer Vereinigung der auf dem Boden des Zentrums stehenden Gemeinderäte in Württemberg. Sie hält eine solche Vereinigung in der heutigen Zeit für dringend notwendig und zeitgemäß, um die Grundsätze der Zentrumspartei auch in der Gemeindepolitik energischer wahren und vertreten zu können. Die auf dem Boden der Zentrumspartei stehenden Gemeinderäte fordern wir auf, sich vollzählig der Vereinigung anzuschließen. Es muß Ehrensache aller Zentrumsgemeinderäte sein, der engeren politischen Vereinigung der Zentrumspartei Württembergs als Mitglied anzugehören. — Diese Vereinigung der Zentrumsgemeinderäte, deren Satzungsentwurf vorlag, wurde zu gründen beschlossen und als provisorischer Bezirksvorsitzender für den Schwarzwaldkreis wurden gewählt Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Bock-Rottweil, Gemeinderat Wörner-Tübingen und Gemeinderat Fehrenbacher Schramberg. Gleichartige Versammlungen werden demnächst abgehalten in Aulendorf, Ulm, Biettigheim u. Aalen.

* **Herrenberg,** 13. Juni. Aus der letzten Gemeinderatssitzung. Zu der Uebertragung eines Teils des Unterrichts an der Handelsschule an Kaufmann Krauß in Böblingen erteilt der Gemeinderat sein Einverständnis. — Verwilligung von 300 ℳ zur Anschaffung von Wandbildern für den Anschauungsunterricht für die Real- und Volksschule. — Verwilligung eines Beitrags zu einer Hausreparatur, an welcher die Stadt infolge früherer nicht sachgemäßer Verlegung der Kanalisation anscheinend nicht ohne Schuld ist. — Aufhebung eines Teils der Baulinie von der Nagolderstraße gegen das Schafhaus und Neufeststellung derselben in Anlehnung an den bereits bestehenden Weg.

Freudenstadt, 13. Juni. Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten ist dem Regierungsrat Dr. Frauer, planmäßigen Oberamtsvorstand von Freudenstadt, zuletzt Oberamtsverweser in Tettnang, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt worden.

r **Von der Universität.** Tübingen, 12. Juni. Der außerordentliche Professor Dr. theol. Hans Schmidt hat einen Ruf für die ordentliche Professur für alttestamentliche Theologie an der Universität Gießen angenommen.

Todesfall. Stuttgart, 13. Juni. Im Alter von 31 Jahren starb der Leiter der Zentrale der Außenhandelszweigstellen Stuttgart, Dr. Gustav Schuon. Er wird in Metzingen beerdigt.

r **Platz gemacht!** Wie die Süddeutsche Ztg. hört, soll sich der demokratische Arbeitsminister Dr. Schall um den durch den Tod Dr. Göbels freigewordenen Posten des Oberbürgermeisters in Heilbronn bewerben wollen. An der Wahl Dr. Schalls, der ein tüchtiger Verwaltungsjurist ist, dürfte bei ernsthafter Bewerbung nicht zu zweifeln sein. Damit wäre dann die Frage der Regierungsumbildung einer sanften Lösung näher gebracht. Das Blatt bezeichnet es aber als ausgeschlossen, daß man einem Sozialdemokratischen Arbeitsminister gleichzeitig auch das Ernährungsministerium übertragen könne: es bliebe nur der Weg der Angliederung dieses Ministeriums an das des Innern.

Sexualpädagogischer Lehrgang. Am 17. und 18. Juni veranstaltet der Verein für Jugendkunde und Lehrerfortbildung Stuttgart in Verbindung mit der Stuttgarter Ortsgruppe der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einen Lehrgang über Sexualpädagogik. Der Gegenstand dieser Tagung — die Erziehung zur Sittlichkeit in Schule und Familie — hat gewiß von vornherein das Interesse weitester Lehrer- und Erzieherkreise, um so mehr, als namhafte Fachmänner dabei zu Worte kommen. Das Programm der Tagung ist vom 13. Juni an in der Geschäftsstelle des genannten Vereins (Friedrichstraße 54, I) zu haben.

Die Fachausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe. Stuttgart, 13. Juni. Am Samstag vormittag wurde in der Gewerbehalle die Fachausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe eröffnet. Architekt Hanauer, der Leiter der baulichen Einrichtungen, übergab die Ausstellung dem Vorsitzenden des Verbandes der Gastwirtsgenossenschaften Deutschland, indem er seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung zollte. Direktor Schneider hielt hierauf die eigentliche Festrede, in der er die Gäste begrüßte und das Wirtsgewerbe in seiner Bedeutung für die Allgemeinheit und als Steuerzahler würdigte. Staatspräsident Dr. Hieber eröffnete die Fachausstellung und überbrachte die Grüße und Glückwünsche der württ. Regierung. Er wies auf die Bedeutung des soliden, ehrenhaften Gastwirtsgewerbes hin, das in der Ausstellung einen glänzenden Beweis für seine Arbeitsfreude und Erfindungsgabe ablege. Oberbürgermeister Lautenschlager feierte die Ausstellung als bedeutungsvolles Ereignis, und die Vorstände der Verkehrsverbände, Rechtsanwalt Schwab und Kommerzienrat Adolf Stübler, sowie die Obermeister der Metzger- und Bäckerinnung, Häußermann und Schwarz, übermittelten weitere Glückwünsche. Dann wurde ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten, der auch verfilmt wurde. Die Ausstellung zeigt musikalische Instrumente, Photographie- und Lichtbildapparate, Maschinen, Apparate und Geräte für das Gastwirtsgewerbe, Lebens- und Genußmittel, Einrichtungsgegenstände, Putzartikel, Druckerei- und Literaturerzeugnisse und Reklameartikel in reicher Fülle. Es ist eine glänzende Schau alles dessen, was irgendwie mit dem Gastwirtsgewerbe zusammenhängt.

r **Erdbeerernte im Bühler Tal.** Aus Baden, 13. Juni. Die Prestlingsernte geht ihrem Ende entgegen. Es kommen nur noch wenige Strecken für die Abernteung in Betracht. Während man anfangs 5 ℳ für das Pfund bezahlte, kostet die gleiche Menge jetzt durchschnittlich 2 ℳ. Ein gutes Ergebnis versprechen auch die Kirschen- und vor allem die Zwetschgenernte im Bühlertal, das ja bekanntlich mit seiner Fülle an Obst einen großen Versorgungskreis hat. Unter den zum Teil recht schweren Unwettern der letzten Wochen hat das Bühler Tal glücklicherweise weniger zu leiden gehabt.

r **Salz im Zucker.** Bolheim, 13. Juni. Der wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 200 ℳ Geldstrafe und 8 Tage Gefängnis verurteilte Händler, der dem Zucker Salz beigemischt hat, wurde vom Verkauf von Zucker an die hiesigen Konsumenten ausgeschlossen.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine bedeutungsvolle Konferenz.

Paris, 13. Juni. Der Korrespondent des Chicago Tribune im Hauptquartier der polnischen Aufständischen meldet, daß eine Konferenz von außerordentlicher Bedeutung in Blotnie im Kreise Rosenberg zwischen den Vertretern der Alliierten, der Polen und Deutschland stattgefunden habe. Der polnische Diktator Korfanty wohnte in Begleitung seines Ratgebers, des Generals Soltowski, der Sitzung bei. Es sei das erstmal seit dem Aufstand der Polen, daß Korfanty persönlich mit Mitgliedern der interalliierten Kommission konferierte.

Der reinliche Korfanty.

Schoppinitz, 13. Juni. Ein Aufruf Korfantys wünscht eine gründliche Aenderung in der Zusammensetzung der Insurgentenarmee. Alle diejenigen, die zur oberschlesischen Miliz übertreten wollen, müssen im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein. Zuchthäusler und solche Personen, gegen die Strafverfahren schwebt, sollen nicht aufgenommen werden. Auch ist verboten, daß Deutsche der Miliz angehören.

Ein Aufruf Korfantys.

Berlin, 14. Juni. Nach einer Meldung des „B. T." erließ Korfanty einen Aufruf zu einer einmaligen Abgabe von Grundstücken, Wohnungen und gewerbl. Betrieben, sowie von Vermögen und Verdienst zur Unterstützung der insurgentischen Streitmacht. — Korfantys „Oberschlesischer Wegweiser" enthält, obwohl das Blatt unter interalliierter Zensur steht, eine Verfügung über Steuererhebung durch den Vollzugsausschuß der Insurgenten.

Das englische Unterhaus und Oberschlesien.

London, 13. Juni. Kennworthy fragte im Unterhaus, ob die von Lloyd George öffentlich verkündete Politik bezüglich Oberschlesiens unverändert fortbestehe. Chamberlain erwiderte mit Ja. Auf die Frage Kennworthys, ob die Regierung mitteilen könne, welches die augenblickliche Lage in Oberschlesien sei und ob der Vorschlag gemacht worden sei, daß eine gewisse Zone in Oberschlesien durch eine Reihe von Jahren von alliierten Truppen besetzt werden solle, erwiderte Chamberlain, die Lage in Oberschlesien habe sich im allgemeinen nicht geändert. Man hoffe jetzt, wo Verstärkungen eingetroffen seien, daß die der Interalliierten Kommission zur Verfügung stehenden Truppen genügen, um diese in die Lage zu versetzen, zu einem baldigen Zeitpunkt die Ordnung wieder herzustellen. Chamberlain erklärte, die Antwort auf die zweite Frage laute: Nein.

Fortdauer der Kämpfe.

Oppeln, 13. Juni. Amtlich wird gemeldet: Im Nordabschnitt griff der Gegner verschiedentlich mit starken Kräften an, ohne sich an das von Seiten des Selbstschutzes in vollem Umfang befolgte Abkommen über die beiderseitige Linie zu halten. Das von General Henniker zugesagte Eingreifen englischer Truppen bei polnischen Offensivmaßnahmen ist trotz mehrmaliger Benachrichtigung durch den Selbstschutz von derartigen Aktionen noch nicht erfolgt. Die Polen belechten noch Kampf mit Apo Wossaka. Nachdem gestern zwischen Wachow und Wachowitz ein mit starken polnischen Kräften unternommener Angriff gescheitert war, räumten heute die Abteilungen des Selbstschutzes Wachowitz vereinbarungsgemäß und gingen auf Wachow zurück, während die Insurgenten entgegen dem Abkommen in Wachowitz sich festsetzten. Gestern scheiterte ein heftiger polnischer Angriff auf Leskno, das im Gegenstoß vom Selbstschutz besetzt wurde. Nach heftigen polnischen Vorstößen zwischen Zembowitz und Pruskau, welche abgewiesen wurden, besetzten die Insurgenten die von ihnen vereinbarungsgemäß geräumten Ortschaften Skemrowitz, Frei-Pipa und Frei-Kadlub wieder und haben Schützengräben aus. Zembowitz ist durch die wiederholten Kämpfe schwer beschädigt. Nördlich Groß-Strehlitz sind erneut starke Insurgentenkräfte festgestellt, die sich in keiner Weise an das getroffene Abkommen halten. Neben je einem Zug Engländer und Franzosen befinden sich in Birkwa zwei Kompagnien Polen. Nachdem gestern in der Nacht und heute im ganzen Abschnitt Ratibor lebhaft geschossen worden war, gingen heute gegen Abend auf ein Ultimatum des Generals Grather die Insurgenten gegenüber Ratibor zurück.

Ein Ultimatum an die Insurgenten.

Ratibor, 13. Juni. Gestern Nachmittag 6 Uhr wurde den Insurgenten ein neues Ultimatum gestellt. Falls noch einmal Ratibor von ihnen — sei es durch Artillerie-, sei es durch Maschinengewehr- oder Infanteriefeuer — beschossen werden sollte, werde die italienische Artillerie ihre Stellungen unwiderruflich mit Feuer belegen. — Nach einer hier vorliegenden Meldung wurde festgestellt, daß Verstärkungen für die Polen in der Gegend von Groß-Strehlitz Truppen aus Posen im Anmarsch sind. Bisher wurden vier Kompagnien festgestellt.

Schon wieder eine Kommunistenverurteilung.

Berlin, 14. Juni. Das außerordentliche Gericht in Halberstadt verurteilte den Kommunisten Herm. Franke aus Berlin, der den Putsch in Westeregeln unter dem Namen Max Hölz inszeniert hatte, wegen Hochverrats zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Franke ist in Dresden wegen des Aufruhrs in Tangermünde bereits zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Beschwichtigungsversuche der bayerischen Regierung.

München, 14. Juni. In den amtlichen Verlautbarungen heißt es weiter, die Regierung habe alle Maßnahmen für Ruhe und Sicherheit getroffen, Demonstrationszüge und Demonstrations-Veranstaltungen zur Ausnützung des Mords an dem Abgeordneten Gareis sind verboten. Im übrigen ist der Generalstreik auch von der Streikleitung bereits abgesagt worden.

Zusammenstoß der Parteien.

Belfast, 14. Juni. Vorgestern abend kam es nach Zapfenstreich zu einem Zusammenstoß zwischen den Anhängern verschiedener politischer Parteien. Die Polizei schoß zwischen die Kämpfenden, von denen ungefähr 4 getötet und ungefähr 50 verletzt wurden. (Belfast ist bekanntlich eine nordamerikanische Hafenstadt.

Die Beisetzung Gareis.

München, 13. Juni. Unter überaus starker Beteiligung der Münchener Arbeiterschaft fand heute Nachmittag um 5 Uhr die Beisetzung des ermordeten Abgeordneten Gareis auf dem Ostfriedhof statt, die ohne besondere Zwischenfälle verlaufen ist. Im Namen der Reichsleitung der USP. sprach Reichstagsabgeordneter Ledebour-Berlin, der die sozialistischen Toten, von Jaures angefangen, bis Gareis aufzählte und zum Schluß aufforderte, in die Fußtapfen der Ermordeten einzutreten, um die sozialistischen Ideen zu verwirklichen. Reichstagsabgeordneter Unterleitner widmete Kranz und Nachruf für die Unabhängigen des preußischen und des bayerischen Landtags und übermittelte gleichzeitig die Beileidskundgebungen der französischen und der österreichischen Sozialisten, sowie der sozialistischen Parteien von Württemberg, Baden und Sachsen. Nach einem Schlußgesang war die Feier beendet. Es formierten sich Züge, um in die Stadt zurückzukehren. Die Isarbrücken waren von der Landespolizei mit Panzerautos und Drahtverhauen versperrt, sodaß sich die Züge verteilen mußten. Zu besonderen Zusammenstößen ist es auch hier nicht gekommen. Die Kommunisten arbeiteten auch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

während der Trauerfeier mit Flugblättern, sie verteilten sie auf den Straßen vor dem Friedhof. Flugblätter, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, den Streik und den Kampf mit allen Mitteln bis zur Beseitigung der Blut- u. Schandregierung Kahr fortzusetzen.

Französ. Versuche einer Beeinflussung der Gesetzgebung im Saargebiet.

Saarbrücken, 14. Juni. Die Regierungskommission des Saargebiets beschäftigt sich in auffallender Weise mit der Abänderung der deutschen Gesetze im Saargebiet. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags sind solche Abänderungen nur zulässig, wenn es die allgemeine Ordnung erfordert, oder um deutsche Gesetze den Bestimmungen des Friedensvertrags anzugleichen. Die Regierungskommission hat jetzt den Kreistagen einen umfangreichen Entwurf zur Abänderung der Justizgesetze und verschiedener sozialer Gesetze zugehen lassen, aus dem die Vertragswidrigkeit der Bestrebungen klar zu erkennen ist. Die Abänderungen betreffen u. a. das Gerichtsverfassungsgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Handelsgesetzbuch, die Zivilprozeßordnung, die Konkursordnung usw. Die Kreistage werden sich bereits in ihren in den nächsten Wochen stattfindenden Sitzungen mit dem Entwurf befassen.

Eine Berliner Mahnung zur Besonnenheit.

München, 13. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die auswärtige Presse und namentlich die Berliner linksradikalen Zeitungen sind voll von falschen Nachrichten mit tendenziöser Darstellung der Lage in Bayern. Demgegenüber sei tatsachenmäßig festgestellt, daß über die Person des Mörders von Gareis trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizei noch gar nichts festgestellt ist. Es gibt keinerlei Beweis dafür, daß der Mörder in der Person eines Fanatikers der Rechten zu suchen sei. Die politische Ausmünzung des Verbrechens ist deshalb gleichermaßen unwürdig und gewissenlos.

Letzte Kurz-Meldungen.

Reichspräsident Ebert wird sich am 15. Juni nach Freudenstadt begeben und Ende Juni nach Berlin zurückkehren.

Wie „Havas" aus Washington meldet, hat Harding alle amerikanischen Bürger aufgefordert, während des Sommers, wenn möglich ins militärische Bürgerlager zu gehen. Er hoffe, daß dadurch mindestens 100 000 Mann im Jahr ausgebildet werden.

Die auf Grund des Spaa-Abkommens nach Belgien gelieferten Kohlen können dort keine Abnehmer mehr finden und verursachen nur Transportkosten.

Der franz. Oberbefehlshaber in Oberschlesien sucht den englischen Vormarsch dadurch zu verhindern, daß er die zur Verfügung stehende Truppenmacht verzettelt. Korfantys Generalstab besteht aus französischen Offizieren.

Die nach dem Londoner Abkommen gebildete Garantiekommission begab sich gestern nachmittag nach Berlin.

„Daily Expreß" meldet, daß die britische Reichskonferenz bis zum 20. Juni vertagt worden sei.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Das Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaftslage hat sich, am Stande der Wechselkurse gemessen, in der abgelaufenen Woche nichts weniger als verbessert. Das ergibt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß am 10. Juni 100 deutsche Mark in Zürich 8,75, am 3. Juni noch 8,95 Franken galten. In Amsterdam waren es 4,46 (4,54) Gulden, in Kopenhagen 8,75 ($8{,}67\frac{7}{8}$) in Stockholm 6,75 (6,80) Kronen; in Wien 969 ($941\frac{1}{8}$), in Prag 108 ($106\frac{5}{8}$) Kronen; in London $2{,}54\frac{1}{2}$ (2,48) Schilling, in New-York 1,46 (1,57) Dollar und in Paris $18\frac{5}{8}$ ($18\frac{3}{4}$) Franken. Maßgebend ist zur Zeit der New-Yorker Kurs. Seiner erheblichen Verschlechterung gegenüber kommen einige Verbesserungen auf anderen Plätzen weniger in Betracht.

Börse. Die Stimmung an den deutschen Börsenplätzen war auch in der letzten Börsenwoche sehr fest. Das Publikum tritt stark mit spekulativen Käufen auf und zeigt bei uns zulande namentlich Interesse für Textilwerte und namentlich auch für die Aktien der württembergischen Notenbank, die um 5 Proz. stiegen, weil, wie es heißt, Goldverkäufe vorgenommen werden. In Berlin wurden Montanwerte bevorzugt. Daß sich die Kauflust dort auch den Bankaktien zuwandte, ist aus der Erhöhung der Dividende der Deutschen Bank von 12 auf 18 Prozent zu erklären. Der Anlagemarkt war gut behauptet: Reichsschatzanweisungen 99, Kriegsanleihe 77,35, 4prozent. Württemberger 80,50, genau wie vor 8 und vor 14 Tagen.

Produktenmarkt. Die Stimmung dieser Woche war fest, aber die Preise erfuhren nur geringe Schwankungen. Unsere Ernteaussichten verbessern sich eben zusehends. In Berlin notierten am 10. Juni Viktoriaerbsen 130—143 (minus 2), Futtererbsen 115 bis 125 (unverändert), Raps 225—235 (plus 15), Leinsaat 230—250 (plus 10), Wiesenheu 18—20 (unverändert), Stroh 17—20 (plus 2), Mais 115 (minus 4) Mark. Die weißen Bezugscheine auf Mais wurden in Berlin mit $39—40\frac{3}{4}$ (plus 3—4) die roten mit $38\frac{1}{2}$ bis $39\frac{1}{2}$ (plus 4) Mark notiert.

Warenmarkt. Kohle und Eisen unverändert. Württembergischer Torf ist bei Abnahme vor dem 1. September um 1 ℳ für den Zentner ermäßigt worden. Die Londoner Wollauktion zeigte höhere Preise. Häute sind andauernd fest und verfolgen eine steigende Preistendenz. Wohin man schaut, eröffnet sich nirgends die Aussicht auf einen Preisabbau.

Viehmarkt. Schlachtvieh wird allmählich teurer und etwas rarer, woran wohl die gute Futterernte und das Bedürfnis der Landwirte Schuld ist, die Sundenverluste in ihren Ställen wieder auszufüllen. Beim Schweinefleisch besteht eher Hoffnung auf einen späteren Abschlag. Zuchtvieh und Pferde behaupten sich ungefähr auf ihren hohen Preisen.

Holzmarkt. Keine Besserung, stilles Geschäft.

Turnen, Spiel und Sport.

Vergangenen Sonntag herrschte reger Sportbetrieb auf dem Eisbergsportplatz anläßlich des 10jährigen Bestehens des Fußballklubs Nagold. Punkt 1 Uhr begannen die Spiele und zwar begegneten sich als erste F.-C. Nagold III gegen Calw II. Mit 3:0 Toren konnten die Nagolder das Spiel für sich entscheiden. Anschließend trafen sich F.-C. Nagold II und Calw I. Infolge vollständigen Versagen des Nagolder Torhüters ging dieses Spiel mit 6:1 Toren für Nagold verloren, ein Resultat, das den gezeigten Leistungen nicht entspricht. Um 4 Uhr begann das Hauptspiel der I. Mannschaft des F.-C. Nagold gegen die Liga-Reserve Germania Brötzingen. Gleich in den ersten 10 Minuten geht Nagold durch einen Strafstoß in Führung und kann nach weiteren 10 Minuten nach schöner Leistung durch den Mittelstürmer wiederum erfolgreich sein. Dabei zog sich dieser eine kleine Verletzung zu und mußte für kurze Zeit ausscheiden. Brötzingen durch diese Erfolge verblüfft legt nun mächtig los und kann innerhalb 10 Minuten den Ausgleich herstellen. Kurz der Halbzeit kann Brötzingen infolge eines Mißverständnisses der Nagolder Verteidigung nochmals erfolgreich sein und mit dem Resultat von 3:2 für Brötzingen geht es in die Pause. Nach der Pause ziemlich gleichmäßig verteilte Torgelegenheiten mit überaus spannenden Momenten. Nagold gibt alles aus sich heraus um den Ausgleich zu erzwingen, während Brötzingen unter allen Umständen den Vorsprung halten wollte. In der letzten Minute gelingt es dem Halbrechten von Brötzingen noch überraschend einzusenden und gleich nach Anspiel pfeift der Unparteiische das Spiel ab. Damit schließt die Reihe der interessanten Spielserie und für einige Zeit wird das Leder ruhen. F.-C. Nagold V: Oberjettingen I. 5:0. gew. F.-C. Nagold I. Jug. Sp.-Ver. Horb I. — In Düsseldorf konnte der letztjährige Deutsche Meister I. F.-C. Nürnberg gegen Vorwärts Berlin mit 5:0 zum zweiten Male die Deutsche Meisterschaft erringen.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Rosa Lutz geb. Kohler in Calw; Martin Reuter, Kuppingen; Robert Bock, Ziegeleibesitzer, 62 Jahre, Nordstetten.

Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Zeitweilig bedeckt, hin und wieder Gewitterregen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kaminfegergebühren.

Das Ministerium des Innern hat in seiner Bekanntmachung vom 9. Juni 1921, Nr. 133 des „Staatsanzeigers", folgendes bestimmt:

1. „Für Zuziehung eines Gehilfen **beim Ausbrennen der Kamine** darf dem Hauseigentümer nichts in Anrechnung gebracht werden. Dagegen ist dann, wenn die Zuziehung eines Maurers nötig wird (§ 13 der Kaminfegerordnung vom 29. Juli 1919, Reg. Bl. S. 204), dieser im Benehmen mit dem Hauseigentümer zu bestellen und von letzterem besonders zu bezahlen.

2. Die Gebühren der Kaminfeger sind nach einer Mitteilung des Landesfinanzamts vom 28. April 1921 „gesetzlich bemessene Gebühren" im Sinne des § 12 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. Blatt S. 2157); **die Kaminfeger dürfen also die Umsatzsteuer,** die nach § 13 dieses Gesetzes zur Zeit $1\frac{1}{2}$% des Entgelts beträgt, **dem Hauseigentümer neben der Gebühr** gesondert in Rechnung stellen." 2686

Nagold, den 13. Juni 1921. Oberamt: Münz.

Verbot des Handels mit Auslandszucker.

Da der gesamte, bisher in Württemberg befindliche Auslandszucker nunmehr dem freien Handelsverkehr entzogen ist, muß jeder weitere Handel mit Auslandszucker unnachsichtlich zur strafrechtlichen Anzeige gebracht werden.

Das Landjägerstationskommando, die Stadt- und Schultheißenämter, erhalten hiemit den Auftrag, den Verkehr mit Zucker durch die Landjäger und örtliche Polizeiorgane streng überwachen zu lassen und jeden unerlaubten Handel mit sogenanntem Auslandzucker zur Anzeige zu bringen. 2687

Nagold, den 13. Juni 1921. Oberamt: Münz.

Nagold.
Zur Mostbereitung
empfehle ich
Aetters
Frucht-Saft
offen.
Fr. Schittenhelm.

Lucia Bügelkohlen
sind eingetroffen
2685 bei Obigem.

Gaugenwald.
Suche zum sofortigen Eintritt einen [2680
Knecht
für die Landwirtschaft, im Alter von 17 bis 20 Jahren.
M. Kübler.

Rohrdorf.
Suche einen 14—15jähr. kräftigen
Jungen
zum baldigen Eintritt.
Karl Simmendinger,
Mühle. 2679

Braves 2678
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für
sofort gesucht.
Frau Alfred Geßler,
Konditor
Horb a. N.

Zuschlagkarten bei G. W. Zaiser

Neue
Stickmusterbogen
in
Kreuzstich, Loch-
u. Kurbel-Stickerei
für Kleider, Blusen, Beutel usw.
soeben eingetroffen bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.

Nagold.
Der werten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich von Mittwoch ab mit meiner
Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Maschine
bei sehr mäßigen Preisen in Nagold bei Wagner Hirth, Inselstr. 377, arbeite und bitte um gefl. Aufträge.
2684 Eugen Kienle.

Lehr- und Miet-Verträge
Mietzins-Büchlein
sind vorrätig in der
G. W. Zaiserschen Buchdruckerei Nagold.

Abgabe von Brot- und
Zuckerkarten
am Mittwoch den 15. ds. Mts.
für A—K von 8—11 Uhr
„ L—Z „ 2—5 Uhr.
Die Marken müssen **sofort** nachgezählt werden, da später kein Ersatz geleistet wird. 2683
13. 6. 21. Städt. Nahrungsmittelamt.

Neu! Neu!
Amtlicher Taschenfahrplan
für Württemberg, Hohenzollern u. wichtigste Anschlußstrecken in Baden, Bayern und Vorarlberg.
Mit Uebersichtsfahrplan der Kraftwagenlinien u. Straßenbahnen.
Sommerdienst 1921.
Zu ℳ 4.— vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Zur gefl. Beachtung! Es ist in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen, daß Briefe mit Geldeinlagen nicht in unseren Besitz gelangten. Wir empfehlen daher, bei Aufgabe von Anzeigen oder sonstigen Bestellungen keine Barbeträge in gewöhnlichen Briefen, sei es durch Papiergeld oder Briefmarken, einzusenden, sondern uns den in Frage kommenden Betrag stets durch unser Postscheckkonto 5113 Stuttgart zu überweisen.
Buchhandlung G. W. Zaiser Buchdruckerei
Verlag des „Der Gesellschafter"
Nagold.

Dr. Gentners Schuhputz
Faule Ausreden
sind's, wenn Schuhputz mit nur geringem Terpentinölgehalt als „Terpentinware" bezeichnet wird. Ausschließlich aus reinem Terpentinöl hergestellten Schuhputz müssen Sie verlangen und dieser heißt: 2156
Nigrin.

Die Düngemittel
und ihre Verwendung
bei den bekanntesten
Kulturpflanzen.
Für den kleineren Landwirt und Gärtner.
Zu ℳ 3.60.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg.
Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw